



Martin Bachmann

Von der Adria an den Zürichsee: ein Silexdolch aus exotischem Material



STARCH Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich

Wer ist nicht fasziniert von der Geschichte der Zivilisation in unserem Lebensraum!

Die Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich möchte möglichst viele Menschen für die Geschichte ihres Lebensraums begeistern und ihnen neue Forschungsergebnisse auf anschauliche Weise zugänglich machen.

Wir wollen kulturgeschichtlich Interessierte mit den vielen Institutionen zusammenbringen, die auf diesem Gebiet Grosses leisten – von der heimatkundlichen Vereinigung im eigenen Dorf oder Quartier bis zum Schweizerischen Landesmuseum, zu der Kantonsarchäologie, der Kantonalen Denkmalpflege und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich.

© STARCH Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich
Postfach 122
8143 Stallikon
Tel. 043 244 55 88 (c/o bretscher+partner)
Fax 043 244 55 87
info@starch-zh.ch
www.starch-zh.ch

© Archäologie und Denkmalpflege Kanton Zürich
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf
Telefon 043 259 69 00
are.archaeologie@bd.zh.ch

November 2012

Fernweh

Pickel, Schaufeln und Spachtel ruhten unverzüglich, als im Sommer 2010 Robys Schrei über die riesige Ausgrabung vor dem Zürcher Opernhaus hallte. Sollte der fundverrückte Ausgräber seinem Namen wieder einmal alle Ehre machen und tatsächlich auf ein sensationelles Fundobjekt gestossen sein? Triumphierend hielt er dem Grabungsleiter ein dunkel glänzendes, schwarzes Etwas entgegen: ein wunderbar gearbeiteter Silexdolch. Als seinen schönsten Fund sollte Roby seine Entdeckung später einmal bezeichnen. Den Leuten auf der Grabung Opéra schien das Material seltsam, aussergewöhnlich kam ihnen die Form vor. Wollte Roby sie auf die Probe stellen und ihnen ein Mitbringsel von seinen Reisen in den Wilden Westen unterjubeln? Erklärungen wurden gesucht, Vergleiche in die Diskussion gebracht, solide archäologische Hypothesen und wilde Hirngespinnste miteinander verflochten. Der Stein bekam eine Geschichte und einen Besitzer – nennen wir ihn Puyoo.

Imponieren wollte Puyoo vor mehr als fünf Jahrtausenden mit dem kleinen Silexdolch, doch Oraas zeigte sich davon gar nicht beeindruckt. Während er noch nach den richtigen Worten suchte, fing sie an von Hamoo zu schwärmen, Puyoos älterem Bruder. Hamoo war der geschickteste Bogenbauer im Dorf, der erfolgreichste Entenjäger und der beste Tänzer. Eifersüchtig hatte Puyoo auf die blau schimmernden Elsternfedern in ihrem Haar gestarrt, die er noch nie an ihr gesehen hatte – ein Geschenk von Hamoo, wie sie ihm erklärte. Ohne ein Wort rannte Puyoo von Oraas weg, bis zum Dorf zurück. Er blickte auf die regelmässigen Häuserreihen, die sich schemenhaft in der Dämmerung abzeichneten. Verzweifelt starrte er auf den kleinen Silexdolch in seiner Hand. Kurz, unverhältnismässig dick und unförmig, geradezu schäbig kam ihm das Werkzeug vor, auf das er eben noch so stolz war.

Puyoo hatte den Dolch von diesem Händler mit dem unaussprechlichen Namen bekommen, als Gegenleistung dafür, dass er ihm die Ausrüstung geflickt hatte. Erst wollte er dieses wertvolle Geschenk nicht annehmen, doch der Händler beharrte darauf, klopfte anerkennend auf sein wiederhergestelltes Traggestell, prüfte nochmals die neuen Riemen und rälkelte wohligh die Füsse in seinen frisch besohlenen Schuhen. Dann meinte er, der Dolch sei ja nicht mehr wertvoll. Früher habe er für ihn einen grossen symbolischen Wert gehabt, da der Silex aus der Heimat seiner verstorbenen Frau stamme, viele Tagesreisen weit im Süden. Doch nun sei es an der Zeit, sich von diesem Erinnerungsstück zu trennen. Puyoo könne sich aus dem Dolch einen Kratzer, eine Speerspitze oder sonst was Nützliches machen.

Der Händler hatte einen Teil des Winters im Dorf verbracht. Tagsüber zeigte Puyoo ihm allerlei Kniffe beim Anlegen von Dachsfallen. Nach der Dämmerung lauschte Puyoo dem schweren Akzent, mit dem der Händler während den langen Winterabenden am Herdfeuer seine Geschichten erzählte. Geschichten von Gegenden, die jenseits der grossen Berge lagen, die sich bei klarem Wetter am Horizont abzeichneten, Geschichten von einem weiten Weg voller Gefahren, von sonnendurchfluteten Landschaften, würzigen Gerüchen, reichen Ernten und satten Kühen. Puyoos Fernweh war geweckt. Er war beeindruckt von diesem riesigen See mit den schäumenden Wellen, dessen Wasser viel zu salzig war, als dass man es hätte trinken können. Er hatte den Händler mit Fragen regelrecht durchlöchert, beispielsweise woher genau die Muscheln kamen, die dieser jeweils mitbrachte. Als der Händler ihm überraschend vorschlug, ihn im folgenden Frühling zu begleiten, hatte Puyoo erst leer geschluckt. Er hätte beinahe zugesagt, wäre da nicht Oraas gewesen ...

Natürlich kannte er sie schon lange. Aber als sie ihn bei den letzten Erntearbeiten erstmals mit ihren frohen, braunen Augen direkt angeschaut hatte, spürte er plötzlich eine seltsame Wärme in seinem Herz. Ihr Summen bei der Arbeit, ihr Lachen und ihre neckische Stubsnase konnten ihm in den Nächten keine Ruhe lassen. Er war sehr geschmeichelt, als sie immer öfters zu ihnen auf Besuch kam und um Kleinigkeiten bat, die Puyoo ihr beiläufig nach Hamoo fragte, der oft auf der Jagd war ... Hamoo, der alles besser konnte ...

Ob Puyoo im nächsten Frühling doch den Händler auf seine Reisen begleiten sollte? Zweifelnd suchte er im Grau des Himmels nach einem Zeichen. Die Regentropfen fielen ihm ins Gesicht. Sie lösten seine Tränen auf, kullerten ihm über Wangen und Nacken und verfangen sich im Haar. Es hatte spürbar abgekühlt, der Regen ging langsam in dicke Schneeflocken über. Puyoo atmete tief ein und zog fröstelnd seinen Grasmantel enger um sich – den Dolch schleuderte er ärgerlich zur Seite.

Mehr als 5200 Jahre sollten vergehen, bis wieder jemand nach dem behauenen Silexstück griff. «Schicht 403» nannten die Archäologen ganz profan den Fundort – verlockender der Name des Ursprungsorts, den die aus Neuchâtel herbeigerufene Spezialistin dem Gestein zuwies: Gargano, ein Gebirge an der Adriaküste Apuliens.

Christian Harb

Mehr über die Grabung vor dem Zürcher Opernhaus erfahren Sie im archäologischen Fenster im Parkhaus Opéra in Zürich.

www.archaeologie.zh.ch

www.stadt-zuerich.ch/archaeologie-opera